

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

IX. Route. Von Freiburg durch das Höllenthal an den Titisee und auf den Feldberg. Der Feldberg und seine Umgebung. Feldbergwege

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

IX. Route.

Von Freiburg durch das Höllenthal an den Titi-see und auf den Feldberg. Der Feldberg und seine Umgebung. Feldbergwege.

Durch das schöne breite Dreisamthal zieht sich von Freiburg aus, an den Abhängen des Schlossberges, den Ausläufern des Rosskopfs u. an der anmuthig gelegenen Kart-hause vorüber, die Poststrasse über das Dorf **Ebnet** (334 M., *Hirsch. Löwe*), wo sich ein Schloss der Familie v. Gayling befindet und wo man rechts von der Landstrasse eine Art Pyramide, die Brunnenstube der neuen Freiburger Wasserleitung erblickt, in 2 St. nach Zarten. (Der durch seine Derbheit weit u. breit bekannte Löwenwirth in Ebnet, das Vorbild von Auerbachs Wädeliswirth, ist gestorben). Bei Zarten führt eine eiserne Bogenbrücke über die Dreisam. Hier zweigt die Strasse nach Oberried u. Todtnau rechts ab. Wir erreichen **Burg**, 396 M., *Whs. zur Stadt Brandenburg*, u. erfreuen uns der Einblicke in die Thäler rechts u. links, die von hohen Bergen eingefasst werden. Von Burg, wo der interessante Weg durch das **Ibenthal** nach **St. Peter** u. **St. Märgen** (3 St.) links abbiegt, ist in $\frac{1}{2}$ St., an der Ruine **Wisnek** vorüber, das *Wirthshaus zum Himmelreich* und der Eingang in das berühmte **Höllenthal** erreicht. Die Entfernung von Freiburg bis hier beträgt 3 kleine Stunden; man legt diese weniger interessante Strasse am besten im Wagen zurück.

Das Thal verengt sich; die Dreisam, bisher über frische Wiesen und Waldmatten in vielfach verschlungenen, künstlich angelegten Rinnalen, die wie Silberfäden emporglitzern, einherfließend, setzt in rascheren Sprüngen über die Felsblöcke hinweg u. rechts u. links blicken aus dem dunkeln Grün der Wälder die zerrissenen Felsmassen hervor. Bei den zerstreuten Häusern der **Falkensteige** klopft und hämmert es; rechts, am Eingange in das Höllenthal, liegen die stattlichen **Fauler'schen Eisenwerke**. Man kommt an einigen *Wirthshäusern (zu den zwei Tauben. Löwe)*, sowie an einem grotesken Christusbilde (an einem kleinen Bauernhause) vorüber und erblickt bald darauf, links, die Trümmer des Thurms von **Neu-Falkenstein**, welcher als Warte den

Weg überschaute, der früher nur für Fussreisende u. Saumrosse gangbar war und erst im vorigen Jahrhundert, als die unglückliche Maria Antoinette ihrer verhängnissvollen neuen Heimath in Frankreich entgegenreiste, zu der jetzigen Breite gesprengt wurde. Im Okt. 1796 nahm General Moreau nach der Schlacht bei Liptingen seinen Rückzug durch das Höllenthal. Während des letzten Krieges mit Frankreich war die hohe strategische Bedeutung dieses Passes nicht aus den Augen gelassen.

Die Wichtigkeit und die national-ökonomische und strategische Nothwendigkeit einer Höllenthal-Eisenbahn wurde in der Kreisversammlung des Kreises Fr. im Dec. 1875 ausführlich besprochen, doch wird sich schwerlich die Regierung zu einem Bau auf Staatskosten entschliessen und der einzig praktische Weg zur Erreichung dieser Bahn würde wohl die Aufbringung einer 4prozentigen Zinsenbürgschaft für das Baukapital sein, womit eine Aktiengesellschaft oder ein Bauunternehmer sich einverstanden erklären dürfte. Neuerdings war viel von einer *Zahnradbahn* die Rede.

Das Thal wird wilder und schauerlicher, die Dreisam schäumt mit lautem Geräusch über die Felsblöcke, die Felsenmassen starren immer steiler und schroffer empor, es ist nur Raum für die Strasse und den Bach, und da, wo die thurmartigen, mit Moos und Tannen gekrönten Spitzen bis zu einer schwindelnden Höhe emporstreben, ist die eigentliche Hölle und der berühmte Hirschsprung erreicht. Rechts, hoch oben erblickt man die Gestalt eines Hirsches, welcher diesen kühnen Sprung plausibel machen soll. Links erhebt sich die Felswand steil und kahl, und hoch oben befinden sich die schwachen Trümmer von Alt-Falkenstein, von den Thalbewohnern noch jetzt das Räuberschloss genannt. Hier hausten im Mittelalter die Ritter v. Falkenstein in einer fast unzugänglichen Lage und übten das Handwerk der Briganten an Wanderern und Reisenden. Schauerliche Sagen aller Art, aus denen der Engländer sich seinen „Blackforestman“ und der Franzose ähnliche Gestalten komponirte, knüpfen sich an diese Trümmer, in welchen schatzgrabende Bauern keine Schätze, wohl aber Knochen und Ueberreste von hier Gemordeten fanden.

Der Bau von Alt-Falkenstein dürfte in die alemannischen Zeiten hinaufreichen, wo einzelne Häuptlinge sich grosse Landstrecken aneigneten und solche ihren Verwandten, Freunden und Dienern zutheilten; dafür spricht ausser den Trümmern der Burg selbst die ursprüngliche Ausdehnung ihres Gebiets, welches sich über die uralte Bergvogtei Hinterstrass, die Gemeinden von Vorderstrass, die Thalvogtei Kirchzarten, sogar bis in das Glotterthal und Föhrenthal erstreckte. Als sich die Herzoge von Zähringen im Breisgau niederliessen, traten die Falkensteiner als sog. Ministerialen in deren Dienste. Als sich nach und nach ihr Besitzthum durch Fehden, Kreuzzüge, Schenkungen an Klöster u. s. w. vermindert hatte, suchten sie durch ein Stegreifleben ihre Lage zu verbessern. Besonders reich an schamlosen Räubereien war das Leben der Ritter v. Falkenstein im Höllenthal. Aus den Untersuchungs-

acten von 1390 stellt sich als Thatsache heraus, dass Ritter Dietrich von Falkenstein einen der Stadt Freiburg angehörigen Hintersassen, Hans Schneider, von d. Zinnen seines Schlosses in einen tiefen Abgrund stürzen u. dessen Weib auf die grausamste Weise behandeln liess. Die Frau gebar, während sie in Ketten lag, ein todtcs Kind; man entliess sie darauf, ohne ihr das Schicksal ihres Mannes mitzutheilen. Als sie dasselbe später erfuhr, suchte sie den modernden Leichnam in der Felsschlucht u. begrub ihn in St. Oswald's Kirchlein. Die Stadt Freiburg, empört über diese und andere Missthaten des rohen Falkensteiners, rächte ihren Angehörigen, brach die Veste und liess den Besitzer Urfehde schwören; von seinen blutdürstigen Knechten wurden drei mit dem Rade hingerichtet. Den Falkensteinern ward es untersagt, das Raubnest wieder aufzubauen. Später gelang es jedoch den Falkensteinern, sich in Freiburg beliebt zu machen; sie erhielten verschiedene Stadttämter und bürgerliche Würden. Das jetzt daselbst noch lebende gleichnamige Geschlecht stammt wahrscheinlich aus andern Familienzweigen. Vergl. O. Schönhuth's Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Badens; ferner Schreiber's Geschichte Freiburg's, Urkundenbuch u. a. Schriften.

Bald hinter dem Hirschsprung verliert das Höllenthal — der Name kommt wohl von Höhlen, von den schluchtenartigen Windungen her — seinen wilden Charakter und wird wiederum ein freundliches grünes Gebirgsthal; um einen Felsvorsprung herum erweitert es sich u. an mehreren Sägmühlen vorüber erreichen wir die s. g. *Alte Post* (Fussweg links nach Breinau), dann die alte freundliche St. Oswaldskapelle und das weit und breit bekannte vortreffliche *Faller'sche Post- und Sternwirthshaus* mit geschmackvollem Nebenbau und Pension für Sommergäste. Ganz abgesehen von der nahen wildromantischen Umgebung bildet dieser Gasthof einen trefflichen Stützpunkt für viele interessante Ausflüge. Grosse Oekonomiegebäude u. ansehnliche Holzmassen, welche hier stets aufgespeichert liegen, geben Kunde von dem ausgedehnten Holzhandel, der hier betrieben wird. Dem Gasthof gegenüber liegt eine geschmackvolle kleine Privatkapelle. Der *Faller'sche Stern* ist 3 St. von Burg, 5 St. von Freiburg, 2 kl. St. vom Titisee entfernt.

Bis zum *Faller'schen Wirthshause* sollten alle diejenigen, welche das Höllenthal besuchen, fahren und nicht auf die Freiburger Gastwirthe hören, welche aus dem Besuche des Höllenthals nur eine Morgenfahrt bis zum Hirschsprung zu machen rathen. Der Anblick der neuen Strasse, der Hüllsteige, mit ihren vielen Windungen ist schön, und vor dem Mittagessen im Sternwirthshause ist der Besuch der romantischen, malerischen Ravenna-Schlucht zu empfehlen. Vom *Whs.* führt links an der Schmiede hinauf ein Fusspfad zu einem kleinen Weiher und um diesen herum in die Ravenna-Schlucht über zwei kleine Stege an den Fuss des Ravenna-Felsens, wo man den schönen Wasserfall, in dessen Nähe ein Bad angebracht ist, er-

blickt. Von da Treppen hinauf zur Rampe am Ravennafelsen. Von hier kann man den Ravennabach weiter verfolgen und nach etwa 10 Min. auf einem Fusspfade (Wegweiser) rechts den Wald hinauf bei dem *Whs. z. Hirsch* wieder auf die Landstr. kommen, diese bis zur Höhe beim *Rössle-Whs.* hinaufwandern und dann auf den Zickzackwindungen der grossartigen Kunststrasse in's *Stern-Whs.* zurückkehren. Der Fussweg durch die wilde Ravenna-Schlucht bis in die Nähe von Breitnau war im Herbst 1875 noch nicht vollendet und die Passage an einigen Stellen gefährlich. Herr Fallner, Besitzer des *Stern-Whs.*, hat auf dieser Strecke für Wegweiser sehr viel gethan und wird auch für den Sommer 1876 die ganze Schlucht zugänglich gemacht haben, was um so wünschenswerther, da dieser Fussweg nach Breitnau bedeutend kürzt und die Ausflüge auf d. Hochwart, d. Ottenkopf, nach Waldau, zum Thurner, nach St. Märgen, St. Peter, Glashütten, Gütenbach u. s. w. sehr erleichtert. Ueber die weiteren Ausflüge vom *Stern* aus geben die vorhergehenden und die nachfolgenden Schilderungen Aufschluss (Titisee, Feldberg, Neustadt, Lenzkirch u. s. w.). Wer nicht bis zum *Rössle* wandern will und sich mit dem Spaziergang bis zum Ravennafelsen (die Kurve beim Kreuz ist der schönste Punkt der Höllsteige) begnügt, gehe auf den Windungen der neuen Strasse zurück.

Im *Faller'schen Stern* sind Führer auf den Feldberg zu haben, wir rathen aber nicht zu dem nächsten Wege dahin (Steigung beginnt gleich hinter dem *Whs.*), da dieser Weg über Albersbach und die Baldenweger Viehhütte steil, lange nicht so schön wie die meisten andern ist und verhältnissmässig wenig Aussichten darbietet. Wer nicht zum Titi-See will, fahre die Höllsteige hinauf und dann auf neuer, bequemer Strasse über Hinterzarten und Erlenbruck, am *Wirthshause* im Bärenthal (*Adler*) vorbei, die fürstl. fürstenbergische Holzstrasse verfolgend, direkt zum Feldbergerhofe hinauf. Fussgänger können den Weg kürzen, wenn sie vom *Sternwths.* durch das enge, wilde Zartenbachthal (von einigen Löffelschmieden daselbst auch Löffelthal genannt) an der Kirche von Hinterzarten (895 M., *Adler*) vorüber, nach Erlenbruck wandern. Führer von Hinterzarten nützlich.

Die neue schöne Strasse, Höllsteige genannt, führt vom Post- u. Sternwirthshause auf sehr soliden Stützbauten in mehrfachen Windungen (Fusswege kürzen, rauben aber

manche schöne Rückblicke) auf die Höhe, die bei dem *Gasthause z. Rössle* erreicht ist. Dieses Wirthshaus wird ebenfalls häufig als Sommerfrische benützt und besitzt in einem Nebenbau sehr freundliche Lokalitäten.

Das ganz im Gneis-Gebiete gelegene enge Höllenthal beginnt in seinem höchsten Theile mit 2 Schluchten, die sich von Hinterzarten und Breitenau hinunterziehen. Am Eingange der Schlucht, welche von Hinterzarten in's Höllenthal führt, sind die Gerölle zu Stromwellen und grossen Haufen zusammengeschwemmt. Grosse Stürze runder Blöcke ziehen sich in die Schlucht hinab. Im oberen Höllenthal, von der Steig bis zur malerischen Schlucht des Hirschsprungs trifft man wenig Geröll an, häufiger unterhalb der Felsschlucht in der Falkensteig, am häufigsten gegen den Ausgang des Thals. Vom „Himmelreich“ an, wo das breite Kirchzarterthal anfängt, zeigt sich ein mächtiger Stromwall, bis in die Gegend von Burg. Geröllablagerungen ziehen sich weit hinab.

In der Nähe des *Rössle* in Oberhöllsteig zweigt links der Fahrweg nach Breitenau, nach dem Thurner und nach Hinterstrass, rechts nach Hinterzarten ab. Wir haben die Höhe von 879 M. erreicht, blicken rechts in das uralte Seebecken der Winterhalde und erreichen nach 1 St. bei dem *Whs. z. Bären* die Stelle, wo die Hauptstrassen links nach Neustadt und Donaueschingen, rechts nach Lenzkirch und Schaffhausen sich trennen; die letztere verfolgend, erblicken wir nach wenigen Minuten den Titi-See. Ueber die Existenz eines urweltlichen Sees im Wutach-Becken, das alle die Thäler umfasst, welche die Quellen der Wutach bilden, äussert sich Fromherz also:

„Das Thal von Hinterzarten, der Seebach und das Gutachthal vom Titi-See bis Neustadt haben auffallend die Struktur eines ehemaligen Seebeckens. Die Thäler sind breit und flach, der Thalgrund hat nur schwachen Fall und ist in einer gewissen Tiefe dicht mit Sand und kleinen Geröllen bedeckt. Im Thal von Hinterzarten finden sich überdies beträchtliche Torfmoore. Von diesen Thälern gehen grosse Geröllablagerungen aus, welche ohne Zweifel durch Strömungen gebildet wurden. An den zwei Ausmündungen bilden diese Thäler enge Schluchten, welche entschieden den Charakter der Thalspalten zeigen: das Höllenthal und die Schlucht des unteren Gutach- und obersten Wutachthales u. s. w.“

Der romant. *Titi-See*, 849 M., am Abhange des Feldbergs, ist 39 M. tief, etwa $\frac{1}{4}$ St. breit und $\frac{1}{2}$ St. lang. Zunächst der Strasse nach Lenzkirch und St. Blasien liegt der neu errichtete *Eigner'sche Gasthof* mit Pension, welcher viel besucht wird. Schifffahrt auf dem See. Fischerei. Badeeinrichtungen. Die Gutach verbindet ihn mit dem Feldbergsee. Wir verlassen in der Nähe der Seekapelle die nach Lenzkirch führende neue Strasse, welche den Seewald in der Höhe von 990 M. übersteigt und in der Nähe von Saig wieder in die alte (steile) Lenzkircher-Strasse einmündet und schlagen rechts, an Spuren alter Moränen vorüber, den neuer-

dings verbesserten Fahrweg am linken nordöstl. Seeufer ein, der s. g. Bruderhalde entlang, dem Bache aufwärts folgend, der aus dem Feldbergsee kommt. Man kann aber auch im Hôtel Eigner einen Kahn nehmen und über den See zum oberen Ende desselben fahren, wo man nach 10 Min. den oben angeführten Fahrweg (bei der Bruderhalde) erreicht. In einem grossen Bogen führt der Weg um ein nasses Wiesenthal herum; rechts bei einem Kreuz geht es nach Winterhalden ab. Durch Wald und an zwei romantisch gelegenen Sägmühlen vorüber gelangt man in 1¼ Stunde vom Titisee zu der Stelle (Erlenbruck), wo die näheren Fahrwege von Hinterzarten einmünden. In Erlenbruck befindet sich das *Whs. z. Schwan* (vormals gräfl. Sickingen'sches Jagdschlösschen); auch dieses ist neuerdings zur Aufnahme von Kurgästen hergerichtet. Angenehme Lage, nahe an Waldungen, auf einem Höhenrücken zwischen Titisee und Hinterzarten. Man überschreitet den aus dem Feldbergsee kommenden Seebach auf einer Brücke. Von hier ist der Feldbergsee am Seebach aufwärts, in 1½ St. zu erreichen; dieser Pfad ist malerischer als der Fahrweg, doch ist das Emporsteigen zum Feldberg vom See aus beschwerlich.

Wer auf den Feldberg will, schlage von der Brücke des Seebachs den Weg zu dem weithin sichtbaren *Bärenthawirthshause (Adler)* ein, lasse die Fahrstrasse, die von hier nach Altglashütte, Lenzkirch, Aha, Schluchsee u. s. w. führt, links und fahre oder gehe auf der fürstl. fürstbergischen Holzstrasse an der Berghalde durch prachtvollen Tannenhochwald zum Feldbergerhof weiter. Ein vom Schwarzwaldverein angelegter Fussweg kürzt vom *Adler* aus. Der Feldbergerhof ist also von Hinterzarten, Titisee, Neustadt, Lenzkirch und Schluchsee zu Wagen zu erreichen; von St. Blasien ebenfalls, nur ist der Weg steiler; von Todtnau, Todtnauberg, Nothschrei u. s. w. kann man bis zur Todtnauer-Viehhütte fahren; s. u. Bei einer Bank, 50 Min. vom *Adler*, herrl. Aussicht auf den Titisee u. s. w. Ein Wegweiser rechts zeigt den Weg zum Feldsee, ½ St. Man umkreist den Hochkopf, 1310 M., und erreicht in der Nähe der Menezschwander Viehhütte den neuen Gasthof des Feldbergs, den *Feldbergerhof*, 1275 M., mit recht guten, neuerdings zweckmässig vergrösserten, allen mässigen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen. (*Wirth Becker*). Molken. Jagdgelegenheit. Leider ist dieser Gasthof noch eine kleine Stunde vom Gipfel des Feldbergs entfernt; er liegt aber in einer sehr geschütz-

ten Lage und ist besonders denjenigen zu empfehlen, welche vom Höllenthal, von Neustadt, Lenzkirch, Schluchsee und St. Blasien aus den Berg besteigen, während diejenigen, welche aus dem Zastlerthal, aus dem Wilhelmsthal, von der Halde (alte Freiburg-Todtnauerstrasse), vom s. g. Nothschrei, ferner von Todtnauberg, Todtnau u. Schönau, aus dem Wiesen- oder Münsterthal heraufkommen, die Todtnauer Viehhütte, 1320 M., zum Nachtquartier wählen werden. Diese Viehhütte liegt nur 30 Min. vom Gipfel des Feldbergs entfernt; die Einrichtung ist hier viel einfacher als im Feldbergerhof, aber ganz gut und billig. Sonnenaufgang ist besser vom Seebuck als vom Thurm wegen des schönen Vordergrundes des Feldsees, Sonnenuntergang aber viel grossartiger vom Thurm zu betrachten.

Vom Sternwirthshause im Höllenthal, am Titisee vorüber, beträgt die Entfernung bis zum Feldbergerhof 4—4 $\frac{1}{2}$ St.; über Hinterzarten kaum 3 $\frac{1}{2}$ St. Der nächste Weg aus dem Höllenthal über Albersbach zum Feldbergerhofe beträgt nur 3 St.; er zieht sich gleich hinter dem Sternwirthshause im Walde steil in die Höhe, führt dann auf den Rinken hinauf und an der Baldenweger Viehhütte vorüber auf den Sattel zwischen dem Thurm und dem Seebuck (hoch über d. Feldbergsee). Von der Baldenweger Viehhütte, wo die Wege vom Stern über Albersbach und vom Rinken, aus dem Zastlerthal zusammentreffen, führt jetzt ein neuer Fussweg (Schwarzw. Ver.) direkt auf den Seebuck und d. Thurm. An Wegweisern herrscht leider immer noch Mangel; auch an Führern fehlt es häufig und es ist notwendig, vorher genau mit denselben zu akkordiren. Bevor wir die Aussicht vom Thurme und vom Seebuck schildern, sei der andern Wege gedacht, die auf den Feldberg führen. Dass die meisten Touristen dem Feldberge von Freiburg aus beizukommen suchen, versteht sich so lange von selbst, bis eine direkte Eisenbahn-Verbindung zwischen Freiburg, Lenzkirch, Neustadt und Donaueschingen hergestellt sein wird. Es müssen daher die Wege, die von Freiburg aus auf den Feldberg führen, besonders berücksichtigt werden. Die Wege, die nach Todtnau, St. Blasien, Schluchsee, Lenzkirch u. s. w. bergab führen, sind in den verschiedenen Routen erwähnt.

Wer es sich recht bequem machen will, fahre von Freiburg über Oberried die neue Todtnauer Strasse (s. R. 8) bis zum s. g. Nothschrei und von hier, links abbiegend, bis zur Todtnauer Viehhütte hinauf. Der Weg führt (vom Noth-

schrei) fast immer durch Wald und ist bis zur Höhe des Stübenwasen ohne Interesse. Hier herrliche Fernsicht und links Blicke in den hintersten, tief in den Feldberg eingeschnittenen Theil des Wilhelmthals, den s. g. Napf. Es ist sogar möglich, den Wagen mit einiger Hülfsmannschaft bis zum Thurm hinauf u. auf der andern Seite zum Feldbergerhof zu bringen, um am Titisee vorüber durch's Höllenthal zurückzukehren. Diese Exkursion würde $1\frac{1}{2}$ Tage, die andere nur 1 Tag von Freiburg aus in Anspruch nehmen, da man von der Todtnauer Viehhütte aus, wo Pferde und Wagen Unterkommen finden, bequem in 4 St. nach Freiburg zurückfahren kann; freilich könnte man auf diese Weise den Sonnenaufgang u. Sonnenuntergang vom Gipfel des Feldbergs nicht geniessen. Den Fussgängern sind die schönen genussreichen Wege durch das Zastlerthal, das Wilhelmsthal oder v. Kirchzarten (Oberried) über die Rotheck (1202 M.) nach Albersbach u. s. w. zu empfehlen.

Wer von Fr. aus durch das Zastlerthal den Feldberg erreichen will, kann von Oberried (wo links bei dem *Whs. zum Hirsch* der Weg abbiegt) noch eine lange Strecke fahren. Das wildromantische, felsige Thal wird vom Osterbache durchrauscht, der mehrere Sägmühlen treibt. *Whs. z. Blume* im Zastlerthal, 1 St. von Oberried. Bei einem Waldhüterhause, 2 St., in der Nähe des s. g. Schweizerhofs, zweigt rechts (Führer nöthig) ein Fussweg ab, der zuerst durch eine felseneiche wildromantische Waldpartie, dann über den Todtenmann auf den Feldberg führt. Links zieht sich die neu angelegte Fahrstrasse bis zum Ringen (Gruppe von 3 Höfen) hinauf, von wo aus, an der Baldenweger Viehhütte (Erfrischungen) vorüber, bald der Gipfel erreicht ist. Herrliche Rückblicke. Früher hiess das Zastlerthal Kastlerthal; man schrieb aber Castler und daraus wurde Zastler. Bevor man die Felsen im Höllenthal gesprengt und dort die Strasse erweitert hatte, führte ein Saumweg über den Rücken des Zastlers aus dem Breisgau nach Schwaben.

Der Weg durch das ebenso romantische Wilhelmsthal zweigt 1 St. oberhalb Oberried links ab. Wegweiser. Schöne Felsbildungen. Spuren von Bergstürzen. Kleine Wasserfälle links in einem Seitenthal (Führer). Mehrere Sägmühlen. Forellenreicher Gebirgsbach.

Das Wilhelmsthal wurde zuerst, 1237, von Klosterfrauen aus Günthersthal bewohnt, welche des rauhen Klima's wegen 1243 nach G. zurückkehrten. Dann kamen die sog. Wilhelmitten oder Brüder von St. Wilhelm (1252) aus dem Elsass in den Breisgau und bezogen das von ihnen genannte Thal, das

Schnars: Schwarzwald II.

sie aber ebenfalls des Klima's wegen nach 10 Jahren wieder verlassen, um in Freiburg ein Kloster zu bauen, das zu den Oberriedern genannt wurde; 1265 kehrten sie noch einmal nach St. Wilhelm zurück und erhielten ihre Klostergemeinde bis 1507. Das Kloster hiess Mariakron; Spuren desselben bei der Kapelle, $\frac{1}{4}$ St. vom Eingang in das Thal.

Von der letzten Thalhütte bis wohin man fahren kann, schlängelt sich der gut unterhaltene Fussweg bis zur Wilhelmsthaler Viehhütte in die Höhe, $3\frac{1}{2}$ St. von Oberried. Zwischen dem Zastler- und Wilhelmsthal führt von Oberried, mehr auf den Höhen fortlaufend, ein Weg über die Rosshalde, zur Erlenbacherhütte (Erfrischungen u. Nachtlager), 1128 M., und über den Todtenmann, 1300 M., auf den Feldberg: er wird aber selten gewählt, obschon er die schönsten Aussichten darbietet. Ein interessanter Fussweg führt endlich vom Schmelzplatz über den Hirschkopf, 1266 M., auf den Feldberg, anderer s. g. „Jägerwege“ nicht zu gedenken. Wir rathen zu dem Wege durch das Zastlerthal auf den Feldberg hinauf und durch das Höllenthal zurück. Allabendlich fährt die Post durch das Höllenthal nach Freiburg, welche, wenn die Zeit drängt, benützt werden kann.

Die aus dem Wiesenthal kommenden Touristen haben von Todtnau aus zwischen zwei schönen Wegen zu wählen: entweder an den Todtnauer Wasserfällen vorüber auf bequemen Fusswegen nach Todtnauberg (1020 M., *Stern, Engel*), wo früher Bergbau stattfand, jetzt Bürsten- u. Zunderfabrikation betrieben wird, u. von hier (Führer eine Strecke lang mitzunehmen) zur Todtnauerhütte, oder durch das schöne Brandenbergerthal über Fahl auf die Höhe. S. R. 10. Auch dieser Weg mündet bei der Todtnauer Viehhütte. Eine Fahrstrasse von Fahl nach Altglashütte (Lenzkirch, Neustadt), also eine Verbindungsstrasse des Wiesenthals mit der Baar wird lebhaft angestrebt, bietet aber viele Schwierigkeiten dar.

Die von St. Blasien und aus der Bernau kommenden Touristen haben den sehr guten Weg über Vorder- u. Hinter-Menzenschwand (*Adler, Hirsch*) zum Feldbergerhof, 3 St., einzuschlagen; die von Schluchsee gehen (oder fahren) über Aha und Altglashütte, am *Bärenwirthshause*, welches rechts bleibt, vorüber, auf dem früher (*Titisee*) beschriebenen Wege durch die fürstenb. Waldungen zum Feldbergerhof. Ein näherer, jetzt mit Wegweisern versehener (s. R. 16) Fussweg führt von Aha in 2 kl. St. immer durch Wald mit herrlichen Rückblicken auf den Schluchsee und Einblicken in das tiefe Menzenschwanderthal auf den Berg. Die von Lenzkirch Kommenden haben ebenfalls den Fahrweg über Alt-

glashütte und den fürstl. fürstenbergischen Holzabfuhrweg zum Feldbergerhof einzuschlagen. Entfernung 3—4 St.

Der Feldberg, 1495 M. (auf der Plattform des Thurmes über 1500 M.) hoch, ist der höchste Berg des Schwarzwaldes und besteht aus Gneis. Von seinen meist mit Wald bewachsenen Seiten — die Buche reicht in dieser subalpinen Region auffallender Weise höher hinauf als die Weisstanne (*Pinus Picea*) und man erblickt sie noch in der Nähe der Todtnauer Viehhütte, 1321 M. — streckt der Feldberg nach allen Richtungen seine Arme aus, die mit ihren Aesten und Verzweigungen die Gebirgskette des Schwarzwaldes bilden. Der Zug der Haupttrücken steigt vom Blauen über den Belchen und Feldberg von Südwest nach Nordost, dann nördlich nach dem Doldenbühl beim Hohlengraben, der Kaiser ebene bei der Kilbenstrasse, dem Gschassikopf und Fahrnkopf, wo er vom Kinzigthal (Hausach) durchbrochen wird, dann aber sich wieder erhebt zum Hundskopf, Kniebis und, der Westseite sich zuwendend, zwischen Rhein- und Murgthal über die Hornisgrinde bis zum Merkurus geht.

Die obere Kuppe des Feldbergs, der subalpinen Region angehörend, ist ohne Baumwuchs. Die Flora stimmt einigermassen mit der Vegetation des hohen Nordens überein, wo Laubholz eine höhere Grenze erreicht als das Nadelholz; doch reicht die Rothtanne (*Pinus Abies*) weit bis zum Gipfel des Feldbergs hinauf; unter dem Schutze derselben treffen wir Ahorn, Vogelbeeren, die schwarze *Lonicera* und einige Weidenarten. Wir finden auf dem Feldberg und Belchen Alpenpflanzen, die in der Schweiz selten so weit herankommen, z. B. *Veronica saxatilis*, *Viola palustris*, *Rumex alpinus*, *Gentiana lutea*, *Saxifraga stellaris*, *Soldanella alpina*, *Ribes alpinum*, *Sochus alpinus* u. s. w. Am Feldberger See findet sich die schöne *Uvularia amplexifolia*. Vergl. Döll: Flora des Grossherzogthums Baden; Dr. Seubert: Excursionsflora; C. Engesser: Flora des südöstl. Schwarzwaldes; Führer durch d. Flora von Fr. von Schildknecht mit Vorwort v. Dr. De Bary u. s. w. Alpenrosen pflanzte Hr. Vulpius aus Müllheim hier u. auf d. Belchen an.

Der Thurm auf dem sog. „Höchsten“ hat 6 M. Durchmesser und 12 M. Höhe und wurde, wie die Inschrift sagt, „zum Andenken an die hohe Vermählung des Grossherzogs Friedrich und der Prinzessin Luise von Preussen von den treuen Bewohnern des Landamts Freiburg und der Aemter St. Blasien und Schönau im J. 1856 erbaut.“ Schlüssel zum Thurm finden sich in den rings umher gelegenen Viehhütten, sowie im Feldbergerhof. Die Aussicht ist ausgedehnter als die vom Belchen, Blauen und Schauinsland und gleich derjenigen von Höchenschwand, deren Vorgrund wiederum manchfaltiger ist. Im Osten erblickt man das bayerische Hochland, überragt von der 3000 M. hohen Zugspitze (30 Meilen in direkter Entfernung), mehr gegen Südost den Hochvogel

zwischen dem Iller- und Lechthal, eine Menge Tiroler- und Vorarlberger-Alpen, mit der steilen Rothenwand und der Scesaplana, 2784 M. Dann beginnen die Schweizeralpen mit dem Sentis; es folgen die Kurfürsten, der Glärnisch und hinter demselben zur Rechten der spitze Tödi, die grosse und kleine Windgelle, Urirathstock, Titlis; weiter rechts u. mehr im Vordergrund erscheint der Pilatus, hinter demselben der Galenstock u. s. w. Dann beginnen die Riesen des Berner Oberlandes mit dem Finsteraarhorn, den Schreckhörnern, den Wetterhörnern; ihnen folgt, ziemlich südlich vom Feldberg, der Eiger, Mönch, die Jungfrau, das Breithorn u. s. w. bis zu den Diablerets. Die auf der Tischplatte des Thurms eingegrabene Mittagslinie läuft gerade zwischen Jungfrau und Mönch-Eiger durch, während sie am entgegengesetzten Ende die höchste Spitze des Kandels etwas links streift. Der Ostpunkt ist über dem Kirchthurm des am östlichen Abhange des Hochfirst hingelagerten Dorfes Kappel (erkennbar an den neuen Ziegeldächern) zu suchen. Auf die Diablerets folgt noch eine Reihe anderer Berge, bis ganz rechts in südwestlicher Richtung der Montblanc (etwa 34 Meilen entfernt) seine breite Schneepyramide erhebt und das Alpenpanorama abschliesst. Die ganze Ausdehnung der Alpenkette, welche man vom Feldberg überblickt, beträgt 50—52 Meilen. Der Bodensee ist durch den hohen Rand, der Zürichersee durch die Lägerberge verdeckt; doch ist der Greifensee sichtbar. Deutlich zu erkennen sind der Uetliberg, der Albis bei Zürich; vor dem Tödi die Mythenstöcke bei Schwyz; zwischen Windgelle und Urirathstock im Vordergrund die Pyramide des Rigi, 1665 M. Ferner sieht man gegen Südwest den Jura, an welchen sich westlich die Vogesen anschliessen; vor denselben breitet sich das Rheinthale aus und in dessen Mitte der isolirte Kaiserstuhl mit dem Neunlindenberg, der Katharinenkapelle, der Kapelle bei Riegel; man sieht den Dreisamkanal und verfolgt den Lauf des Rheins bis gegen Strassburg, dessen Münster sichtbar ist. Nordöstlich sieht man einen Theil der rauhen Alb, den Heuberg, den kegelförmigen Hohenzollern u. s. w. Von den Schwarzwaldbergen selbst sieht man ganz in der Nähe südwestlich den Belchen, 1415 M. Der Blaue (1167 M.) ist vollständig durch den Belchen gedeckt; der Berg links neben dem Belchen ist der Köhlgarten, 1231 M., u. s. w. Südlich u. zwar ganz nahe liegt das Herzogenhorn, 1417 M.; links von diesem erscheint in der Ferne der Kirchthurm von Höchenschwand, 1010 M.; rechts davon schweift der Blick durch das obere

Wiesenthal auf die Orte Fahl und Brandenburg gegen Todtnau und in das untere Wiesenthal gegen Basel. — Oestlich erscheint am Ende des Bärenthals der Titisee und der Hochfirst, 1190 M., bei Lenzkirch, an dessen südl. Fusse die Strasse von Freiburg nach Schaffhausen führt. Nordöstlich sind die Ortschaften Hinterzarten, Breitenau, nördlich St. Märgen, St. Peter mit dem Kandel, 1243 M., sichtbar. In nördlicher Richtung über St. Peter u. St. Märgen hinaus erscheinen der Kniebis bei Oppenau und Freudenstadt und die Hornisgrinde bei Achern. Westl. und in nächster Nähe an den Feldberg anschliessend, liegt der Hirschkopf, 1266 M.; rechts davon der Todtenmann, 1300 M.; zwischen beiden das St.-Wilhelmsthal und hinter demselben der 1286 M. hohe Erzkasten (Schauinsland). Rechts vom Todtenmann erscheint das Zastlerthal; ferner überblickt man einen Theil des Dreisamthals bei Buchenbach, den Eingang in das Eschbacher- und Wagensteigthal und in der Nähe von Freiburg das östliche Ende des Schlossbergs, die Karthause u. s. w.

Wir haben hier nur einige der Hauptpunkte aus der grossartigen Fernsicht, welche der Feldberg darbietet, hervorgehoben und verweisen im Uebrigen auf das Panorama von Faller (Adolph Emmerling'scher Verlag, Heidelberg). Im Sommer sind ganz reine Fernsichten nicht sehr häufig; im Spätherbst gehören solche aber nicht zu den Seltenheiten; sie gewähren hohen Genuss, besonders bei Abendbeleuchtung. Der Wirth des *Feldbergerhofs* bleibt bis zum Spätherbst (oder gar den Winter) in seinem *Gasthause*, gibt freundliche Auskunft und besorgt Führer; sämmtliche Viehhütten werden schon zu Anfang Oktober verlassen.

Aus dem bisher Angeführten erhellt, dass Diejenigen, welche im Feldbergerhof oder in der Todtnauerhütte längeren Aufenthalt nehmen, Gelegenheit zu vielen romantischen Ausflügen haben. Kranken und Reconvalescenten wird die frische Bergluft, der Genuss von Molken, frischer Milch wohlthun. An Gelegenheit zu Jagden fehlt es nicht; der Feldsee soll in seiner Tiefe grosse Forellen enthalten, von denen aber, soviel dem Verfasser dieses Buchs bekannt, bis zur Stunde keine auf der Wirthstafel des *Feldbergerhofs* erschienen ist. Der *Feldsee*, richtiger *Feldbergsee*, 1113 M., zu welchem an 2 Viehhütten vorüber ein steiler, aber meist schattiger Pfad in 25—30 Min. abwärts führt, ist 14 Morgen gross und liegt in einem, von schroffen Felsen und finstern, uralten Tannen umgürteten wildromantischen Felsenkessel. Wir haben oben

angeführt, dass durch das Bärenthal, an mehreren Sägmühlen vorüber, dem Bache, der aus ihm abfließt, aufwärts folgend, ein bequemer Weg zu ihm führt. Dieser Bach führt ganz oben den Namen Rothwasser, Seebach, dann Gutach; der letzte Name bleibt dem Flösschen bis über Neustadt und Kappel hinaus, bis zur Einmündung des Haslachbachs, wo aus der Gutach plötzlich eine Wutach, aus dem guten Wasser (aach, aqua) ein böses, wüthendes Wasser wird. Den schönsten Anblick des Feldsees genießt man vom Seebuck (Seebuckel), 1450 M. Hier stehen hart am schroffen Felsenrande mehrere Bänke, welche einen Blick in den 300 M. tiefer gelegenen See gestatten. Ueber den Feldsee hinaus erblickt man vom Seebuck das Bärenthal, den Titisee u. s. w. Niemand versäume diesen schönen Punkt, den bequemsten Ruhepunkt auf halbem Wege vom *Feldbergerhofe* zum Thurm des Feldbergs (1 St.), zu besuchen.

Ferner sind vom *Feldbergerhof* aus noch Ausflüge zu machen auf den *Hochkopf*, $\frac{3}{4}$ St., mit Aussicht in's Menezschwanderthal; auf den *Rückenwald*, *Tischbaum* und *Zeiger*, hin und zurück $1\frac{1}{2}$ St.; auf das *Herzogenhorn*, 1417 M., zu der *Schwedenschanze*, $1\frac{1}{2}$ St. hin und zurück, in d. *Bernau* u. s. w. Jeder Tourist, der nicht oberflächlich vorüberwandelt, wird die Frage aufwerfen, warum der neue Gasthof nicht an der schöneren, bewaldeten Stelle unter dem *Seebuck* erbaut wurde, aber keine befriedigende Antwort erhalten. Dem Vernehmen nach soll das Gebäude nicht ursprünglich zu einem Gasthause, sondern zu einem Sammelplatz, einem Jägerhaus mit Bewirthung für diejenigen bestimmt gewesen sein, welche an den Jagden in den fürstl. Fürstenbergischen Wäldern theilnahmen; jetzt nachdem der *Feldbergerhof* sich als Gasthaus bewährt hat, wurde er zweckmässiger eingerichtet und vergrößert, so dass er als Luftkurort, als Molkenanstalt viel besucht wird. Von der Bewirthung wird nur Gutes gemeldet. Am südl. Rande des *Seebucks*, an der s. g. *Feldberghalde*, ist der Ursprung der *Wiese*, 1234 M.

X. Route.

Vom Ursprung der Wiese bis Basel. Todtnau und Umgebung. Seitentour über die Präg in